

Ständige Publikumskonferenz
der öffentlich-rechtlichen Medien e. V.
Frau Maren Müller
Hofer Straße 20a
04317 Leipzig

22. März 2016

Ihr Schreiben vom 05.03.2016

hier: „US-Arbeitsmarkt boomt – Zahlen besser als erwartet“

Der Intendant

Sehr geehrte Frau Müller,

vielen Dank für Ihre ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema US-Arbeitsmarkt. Über manche der von Ihnen angesprochenen Argumente kann man in der Tat kontrovers diskutieren. Ihren Vorwurf, es handele sich bei diesem Kurzbeitrag um eine „verfälschende Jubelmeldung“ teile ich jedoch nicht.

Der einmütige Bericht von Martin Ganslmeier sollte in knapper Form über die neue Arbeitsmarkt-Statistik in den USA informieren. Er basierte auf den am 4. März veröffentlichten Zahlen für Februar sowie auf deren Bewertung durch Wirtschaftsexperten in den USA.

In fast allen Veröffentlichungen wurden die neuen Zahlen positiv eingeschätzt. Die US-Arbeitslosenquote ist in der Tat auf den tiefsten Stand seit acht Jahren gesunken. Eine ähnlich lange Phase ungebremsen Job-Wachstums gab es zuletzt in den neunziger Jahren unter Präsident Bill Clinton.

Mit der Einschätzung, in den USA herrsche „nahezu Vollbeschäftigung“, steht Martin Ganslmeier nicht allein. Eine Arbeitslosenquote unter fünf Prozent gilt in den USA als Indiz für einen Arbeitsmarkt, der das Ziel der Vollbeschäftigung nahezu erreicht hat. Dafür spricht auch, dass aufgrund der gestiegenen Nachfrage nach Arbeitskräften nun auch die Löhne steigen. Für die US-Notenbank Federal Reserve war dies einer der Gründe, die zur Einleitung der Zinswende führten.

Dass die „Participation Rate“ niedriger als in früheren Jahrzehnten liegt, wird derzeit vor allem von den Republikanern im Wahlkampf als Beleg für die gescheiterte Wirtschaftspolitik Obamas angeführt. Differenzierte Analysen zeigen jedoch, dass es ganz unterschiedliche Gründe dafür gibt, warum sich US-Bürger gar nicht erst arbeitslos melden.

Überzogen scheint mir die von Ihnen genannte Zahl von „100 Millionen bettelarmer US-Amerikaner“. Dies wäre ja fast jeder dritte US-Bürger. Bei allen zweifellos vorhandenen sozialen Problemen in den USA: Ginge es den US-Bürgern so schlecht, wären die Vereinigten Staaten nicht das beliebteste Einwanderungsland weltweit.

.../2

- 2 -

Richtig ist dagegen Ihr Hinweis, dass die Einkommensschere in den USA weit auseinander klafft. Diese problematische Entwicklung ist auch in anderen westlichen Ländern zu beobachten, wenngleich nicht so ausgeprägt. Über dieses Problem und andere soziale Missstände in den USA berichten Martin Ganslmeier und seine Korrespondenten-Kolleg/innen in den USA regelmäßig. Ein 1-minütiger Kurzbericht zu den durchaus erfreulichen Zahlen vom US-Arbeitsmarkt hätte jedoch den Rahmen dafür gesprengt.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Willi Steul